

No. 98. Donnerstag den 26. April 1832.

Deutschland.

Wiesbaden, vom 10. April. — Am 7ten wurde Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Nassau die Adresse der Herrenbank überreicht, auf welche der Herzog antwortete: „Es ist mir zur angenehmen Gewohnheit geworden, die Ansicht der Herrenbank mit der meinigen übereinstimmend zu finden. So muß es auch seyn, wenn unser gemeinschaftliches Ziel, das Wohl des Landes zu befördern, erreicht werden soll."

Die erste öffentliche Sitzung der Nassauschen Stände hatte heute statt, führte aber zu einem unerwarteten Resultate, einer Art factischer Vertagung. Hauptgegenstand der Diskussion war nämlich die Prüfung der Wahlen. Die Kammer erklärte die von der Geistlichkeit beider Confessionen und den höhern Lehranstalten getroffenen Wahlen „wegen Verletzung der Wahlform und Beschränkung der Wahlfreiheit" für nichtig. Nun wollten die landesherrlichen Commissarien die Sitzung aufgehoben wissen, weil der geistliche und gelehrte Stand ohne Vertreter sey. Es ward ihnen entgegnet, 14 Mitglieder reichten zur gültigen Beschlußnahme hin. Die Commissarien erkannten jedoch die Einwendungen nicht als gültig und erklärten, es bliebe ihnen nichts übrig, als den Saal zu verlassen, wo dann die Verhandlungen jedenfalls aufhören müßten, da verfassungsmäßig keine Verhandlungen ohne ihre Anwesenheit vorgenommen werden könnten. Das Gedrohte geschah, und die Kammer ging auseinander; eine Vertagung wollten die Commissarien nicht aussprechen, aber durch ihren Schritt sind die Sitzungen factisch suspendirt.

Frankfurt a. M., vom 12. April. — Abgesehn von dem innern merkantilischen Betriebe, scheint die diesjährige Ostermesse äußerlich ziemlich geräuschlos vorübergehen zu wollen. Keine Buden mit Meßbelustigungen, keine Englischen Reiter, keine Panoramen u. dgl. Auch die Straßen werden wohl ziemlich still bleiben, da man schon im vorigen Jahre den Orgeldrehern, Affenleitern u. dergl. den Eintritt in die Stadt verboten hat — vielleicht nicht zum Vortheile der Stadt, die stets ihr Interesse dabei haben dürfte, ihrer Messe, die mehr und mehr verfällt, einen gewissen äußern Putz und Lärm zu lassen. — Der Griechische Fürst Kantakuzeno (ein Abkömmling der Byzantinischen Kaiser) hat sich seit einem Jahre im Rheingau angekauft und besucht von dort aus von Zeit zu Zeit Frankfurt. Im Fremdenverzeichnisse wird er dann gewöhnlich als aus Griechenland kommend aufgeführt. Hiesige Notizenschreiber berichten darüber nach Paris, und die Notizenblätter lassen den Fürsten sogleich mit wichtigen Depeschen für den Münchener Hof aus Griechenland kommend hier durchpassiren.

Unsere reizenden nächsten Umgebungen der Stadt haben eine neue wesentliche Verschönerung durch das nunmehr beendigte prachtvolle Landhaus des Baron A. v. Rothschild an der Bockenheimer Chaussee erhalten. Wie einfach Herr v. Rothschild in seiner städtischen Wohnung, die er nie mit einer größern vertauschen wollte, auch lebt, so prachtvoll und herrlich ist Alles in seinem, für den Empfang hoher Gäste eingerichteten Landsitze. Nachträglich wird jetzt eine Marmortreppe dort angelegt, die allein eine sehr bedeutende Summe kostet. Uebrigens lebt die Mutter der Gebrüder Rothschild noch immer, eine hochbetagte Matrone, und zwar in einem auffallend schlechten und engen Hause in der Judengasse, das sie im Gefühle einer achtungswürdigen Pietät nicht verlassen will, obwohl es so gelegen, daß nicht einmal eine bequeme Wagenanfahrt stattfinden kann. Sie sagt nämlich, im

dieser Hütte habe sie ihre Kinder reich werden sehn, und sie glaube, des Himmels Segen wende sich von ihren Nachkömmlingen ab, wenn sie aus irdischem Stolz eine Wohnung verlasse, wo sie ihre Söhne zur Welt gebracht. Der Wohlthätigkeitssinn der Familie Rothschild ist außerordentlich groß, und namentlich verdient das älteste Glied dieses Hauses in jeder Beziehung die öffentliche Anerkennung. — Die Baulust nimmt hier noch immer zu. In der neuen Mainzer-, der sogenannten Millionairstraße ist seit verflossenem Herbst wieder eine ganze Häuserreihe unter Dach gekommen.

Mainz, vom 14. April. — Seitdem die Cholera in Paris herrscht, ist der Postwagen und öfters noch mehrere Beiwagen ganz mit Reisenden angefüllt, welche aus jener angesteckten Stadt hierher und weiter flüchten. In Paris sind die Inscriptionen auf den Eilwagen auf 8 Tage zum Voraus gemacht.

Der Güterzug auf dem Rheine hat sich seit einiger Zeit bedeutend vermehrt und Handel und Schifffahrt auf dem Rheine sind im Flor. Man beklagt sich aber, daß die Nassausche, Großherzogl. Hessische und wie es scheint auch die Badensche Regierung eine Abgabe von den Dampfschiffen erheben, da doch seit der Promulgation des neuern Schifffahrtsvertrags jede Besteuerung der Dampfschiffe für den Raum, der für die Reisenden bestimmt ist, aufgehört hat.

Frankreich.

Paris, vom 14. April. — Der Sardinische Botschafter und der Baiersche Gesandte hatten gestern Privat-Audienzen bei Sr. Majestät.

Die Regierung hat an der heutigen Börse die Nachricht von der Absendung der Preußischen Ratifications-Urkunde zu dem Holländisch-Belgischen Traktate nach London anschlagen lassen.

Da die Session nunmehr nach der Bewilligung des Einnahme-Budgets als geschlossen zu betrachten ist, so stellen mehrere Blätter ihre Betrachtungen über die im Auseinandergehen begriffene Kammer an. Der Temps findet, daß die Eile, mit welcher das Einnahme-Budget und die anderen dringend nothwendigen Gesetze votirt worden sind, durch die Umstände zu entschuldigen ist, beklagt sich aber darüber, daß man das Budget erst am Schlusse einer neunmonatlichen Session vorgenommen habe. Auch habe die Abwesenheit des Präsidenten des Conseils die Erörterung höherer politischer Fragen nicht gestattet. Das Ministerium habe nun bis zur nächsten Session die von ihm dem Lande gegebenen Versprechungen zu erfüllen; es würde seiner Bestimmung nicht entsprechen, wenn es diesen Zeitraum vorübergehen ließe, ohne die innere und äußere Lage Frankreichs gesichert zu haben. Die Kammer habe dem Ministerium Alles bewilligt, dessen es bedürfe; außer dem Budget, Summen für die geheime Polizei, für die Beschäftigung der armen Klassen, sie habe die Suspension der Municipal-Wahlen und das strenge Gesetz gegen die fremden Flüchtlinge genehmigt u. s. w. Die Kammer werde daher, wenn sie bei ihrem Wiederzusammentreten Frankreich noch immer in einer precairen Lage finde, nicht umhin können, das Ministerium fallen zu lassen. — Das Journal du Commerce erinnert daran, daß im vorigen Jahre der König die Kammern selbst schloß, und wünscht, daß dies auch diesmal geschehe; zugleich gedenkt dasselbe der Versprechungen, die der König bei der Eröffnung der jetzigen Session in der Thronrede über die allgemeine Entwaffnung, die Räumung des Kirchenstaates durch die Oesterreicher, die Polnische Nationalität u. s. w. gab. — Der National behauptet, daß die letzten drei Sitzungen, in denen die Kammer das ganze Einnahme-Budget votirt habe, das Todesurtheil über die Kammer selbst, über das Wahlgesetz, dessen Erzeugniß sie sey, so wie über das ganze System, auf welches sie sich gestützt habe, aussprächen.

Der hiesige Stadtrath hat außer den von ihm bereits bewilligten 680,000 Franken für die Errichtung neuer Cholera-Lazarethe, in seiner gestrigen Versammlung abermals 250,000 Fr. für denselben Zweck votirt.

Der Moniteur sucht heute die Behauptung der Gazette de France, daß Frankreich die Cholera der Juli-Revolution zu verdanken habe, zu widerlegen. Das Raisonnement der Gazette, das auf der nach seiner Ansicht irrthümlichen Voraussetzung von der Kontagiosität der Cholera beruhe, sey auch, wenn man diese falsche Prämisse zugebe, unhaltbar. Nach der Gazette sollten es die Russischen Truppen seyn, die, durch den Polnischen Krieg aus ihren Asiatischen Kantonnirungen zurückgerufen, die Cholera ins Herz des Russischen Reiches gebracht hätten; aus den vielen über die Geschichte der Cholera seit einem Jahre erschienenen Werken sey aber bekannt, daß sie das erstemal in Rußland im Jahre 1823 und dann in den Jahren 1828 und 1829 wieder erschienen sey, und daß ihr Ausbruch im Juni 1830 an den Ufern der Ostsee begonnen und sie dann weiter um sich gegriffen habe. Sechs Monate seyen verflossen, ohne daß die Russischen Truppen ihre Kantonnirungen verlassen hätten, und dennoch habe die Krankheit während dieser Zeit des Friedens und der Ruhe 29 Gouvernements des Russischen Reiches ergriffen. Die Behauptung, daß die Regierung Frankreich habe vor der Cholera bewahren können, wie dies von Seiten Chinas und anderer Staaten geschehen, sey falsch, denn China sey von 1822 bis 1824 fürchterlich von der Cholera verheert worden, und die anderen von der Krankheit befreit gebliebenen Länder hätten es gewiß nicht den von ihnen getroffenen Sanitäts-Maßregeln zuzuschreiben. Wenn, wie die Gazette be-

haupte, die Cholera aus England herübergekommen wäre, so würde sie sich zuerst an den Punkten der Küste gezeigt haben, wo die Verbindung mit England den wenigsten Beschränkungen durch die Sanitäts-Maßregeln unterworfen sey. Dies sey aber durchaus nicht der Fall gewesen, die Cholera sey vielmehr zuerst in Paris ausgebrochen, ohne sich vorher auf einem zwischen der Hauptstadt und England gelegenen Punkte gezeigt zu haben, und erst später in Calais, wo durch strenge Vorsichtsmaßregeln die Verbindung mit England fast ganz unterbrochen gewesen, während in Cherbourg und Havre, wo die Communication mit England viel leichter war, noch jetzt kein Cholerafall vorgekommen sey.

Dem Messager zufolge fängt die Cholera an, sich in die sogenannte Cholerine zu verwandeln.

Das frische Fleisch ist hier bedeutend im Preise gestiegen; der Moniteur sucht das Publikum darüber zu beruhigen, indem er einerseits die Fastenzeit, in welcher jedes Jahr weniger Schlachtvieh, als den übrigen Theil des Jahres, in die Hauptstadt gebracht werde, und andererseits die durch den Ausbruch der Cholera vermehrte Consumtion des frischen Fleisches als die Gründe dieser Erscheinung angiebt. Da das Schlachtvieh, womit Paris verproviantirt werde, aus der Normandie, der Bretagne und einigen östlichen Departements komme, so habe sich diesem Uebelstande nicht sogleich abhelfen lassen; indessen seyen bereits bedeutende Transporte nach der Hauptstadt unterweges.

England.

London, vom 13. April. — Mehrere der hiesigen Zeitungen kommen heute auf eine Stelle aus der Rede des Herzogs von Wellington zurück. Dieselbe lautete folgendermaßen: „Es kann nicht geleugnet werden, daß die letzte allgemeine Parlaments-Wahl unter Umständen großer Aufregung stattfand, welche seitdem besonders dadurch aufrecht erhalten worden ist, daß man das Gerücht in Umlauf setzte, der König wünsche eine solche Reform, wie die, welche durch die Bill bewirkt werden soll. Nun aber, Mylords, glaube ich kein Wort davon. Meiner Meinung nach, befolgt der König den Rath seiner Diener. Aber eben so ist es meine Meinung, daß der Gebrauch, den man von dem Namen des Königs gemacht hat, es nothwendig machen wird, das Parlament zu reformiren. Ich bin vollkommen überzeugt, Mylords, daß es ein Irrthum ist, wenn man voraussetzt, daß der König irgend eine besonderes Interesse an der Bill nimmt, und daß es dem edeln Grafen unmöglich seyn würde, die vorliegende Bill durchzubringen, wenn man das Land von den wahren Gesinnungen des Königs in Kenntniß setzte."

Die Morning-Chronicle drückt nur im Allgemeinen aus, daß sie, trotz der Andeutungen des Herzogs von Wellington, nicht glauben könne, daß der König bei dieser Gelegenheit nicht vollkommen aufrichtig zu Werke gegangen wäre. — Der Courier enthält über denselben Gegenstand aber etwas Bestimmteres. Er äußert sich folgendermaßen: „Es wird dem Publikum erfreulich seyn, zu erfahren, daß, seit jene Andeutungen im Oberhause ausgesprochen worden sind, der König seine Verwunderung darüber ausgedrückt hat, wie der Herzog von Wellington sich so über diesen Gegenstand täuschen könne. Folgende Thatsachen, für deren Authenticität wir uns verbürgen, mögen beweisen, wie ungegründet die von dem Herzoge ausgesprochene Meinung ist. Noch während der Letztere Premier-Minister war, gab der König die Ansicht zu erkennen, daß er die Lage des Landes nur dann für ganz gesichert halte, wenn irgend etwas mit den verfallenen Burgflecken vorgenommen würde, und als Graf Grey Sr. Maj. seine Bill vorlegte, erklärte der König augenblicklich, daß er die Grundsätze derselben im höchsten Grade billige, daß er aber wesentliche Bedenklichkeiten hinsichtlich einiger Details habe, und wir glauben, daß die Zehn-Pfund Qualification dahin gehörte. Späterhin hat Se. Maj. in einem langen Schreiben an Graf Grey seine Meinung über die Reform-Bill auf eine Weise ausgesprochen, die den Premier-Minister vollkommen zufrieden stellte, und er hat seitdem in seiner Anhänglichkeit für die Grundsätze der Bill niemals geschwankt. Als vor einiger Zeit zwei oder drei antireformistische Lords dem Könige aufwarteten, drückte ihnen der König den Wunsch aus, daß eine ruhige und reifliche Berathung über die Details der Bill stattfinden möge, und daher ist vielleicht der Irrthum des Herzogs von Wellington entstanden. Wir können indeß auf die zuversichtlichste Weise aus einer Quelle, die uns nie getäuscht hat, versichern, daß der König wo möglich noch entschlossener als jemals ist, die großen Grundsätze der Bill zu unterstützen und seyn Volk zu überzeugen, daß die Krone nur dann Werth für ihn hat, wenn sie ihm durch die Theilnahme und Liebe seiner Unterthanen gesichert wird."

Hamburg, vom 20. April. — Ueber Holland ist vom Sonntag den 15ten d., aus London die Nachricht eingegangen, daß am 14ten früh die zweite Lesung der Reform-Bill im Oberhause mit 184 gegen 175, also nur mit 9 Stimmen Mehrheit, durchgegangen ist. Die dritte Lesung ward, nach dem Antrage des Grafen Grey, auf den ersten Tag nach den Osterferien bestimmt. Die Sitzung des Oberhauses hatte bis zum 14ten Morgens um 7 Uhr gewährt.

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung meldet, daß zu Luzern zwischen dem Päpstlichen Nuntius und den Ständen Wallis und Graubündten eine Militair-Capitulation für 3000 Mann abgeschlossen worden sey.

Basel, vom 12. April. — Der Stadtrath von Basel hat beschlossen, die neuen Truppen der Eidgenossenschaft nicht in Basel einzulassen. Es wird sich zeigen, ob Basel eine Belagerung auszuhalten Willens ist. Schon campiren 2000 Mann, zwischen Mumpf, Möli und Rheinfelden, und es werden noch 5 bis 6000 aus den Kantonen Aargau, Zürich und Luzern erwartet. Auf jeden Fall scheint der Sturz der jetzigen Baseler Regierung nicht mehr fern. — In Basel herrscht übrigens unter den verschiedenen Parteien ein sehr aufgeregter Zustand. Mißhandlungen der gröbsten Art fallen vor. Viele Bürger schließen ihre Häuser und wandern aus, bis der Sturm vorüber ist; erst dann ist die eigentliche Krisis zu erwarten, wenn die eidgenössischen Truppen vor die Stadt rücken. Die Polizei macht keine Vorkehrungen, die Excesse zu unterdrücken. Die eidgenössischen Repräsentanten kamen am 11ten wieder in Basel an. Ihr Wagen wurde von einem Haufen verfolgt, welcher rief: Schelmen! Spitzbuben! Vaterlandsverräther! und ihnen dabei mit den Fäusten drohete. Man rechnet den Schaden, welcher Herrn Bischof Debari durch die Einäscherung seines Fabrikgebäudes in Gelterkinden und der darin befindlichen Maschinen und vorräthigen Seide verursacht worden, auf 80,000 Fr. Von den Offizieren der Stadt-Baseler sind zwei, die Lieutenants Burkhardt und Mechel verwundet von den Insurgenten gefangen genommen und, nebst dem Statthalter Burkhardt, nach Listal abgeführt worden. Herr von Laharpe hat dem Lieutenant Mechel nur mit großer Mühe das Leben retten können, indem er ihm seinen eigenen Mantel umwarf. In der Stadt Basel knirschten, wie öffentliche Blätter melden, Viele vor Zorn. Bis jetzt vermißt man von der aus der Stadt Basel ausgesandten Expedition noch 30 Mann.

Italien.

Turin, vom 7. April. — Die Leiche J. M. der verwittweten Königin Marie Therésie ist von Genua über Asti, Alessandria, Moncal eri nach der Königl. Gruft in Superga gebracht worden. Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Marie Christine ist von Genua hier angekommen.

Die Regierung hat strenge Sanitäts-Maßregeln gegen die aus dem jenseits des Rhone und der Loire liegenden Frankreich kommenden Personen und Waaren angeordnet.

Rom, vom 7. April. — Verwichene Nacht kam ein Dampfschiff aus Toulon nach einer Fahrt von 60 Stunden in Civita-Vecchia an. Es brachte die telegraphische Nachricht vom 2ten d., daß der Courier, welchen der Graf v. St. Aulaire am 24. März nach Paris geschickt hatte, daselbst am 30sten angekommen, und daß bereits am 31sten die Antwort darauf durch Eilboten nach Rom abgegangen war. Jeden Augenblick also kann diese wichtige, so sehnlichst erwartete Nachricht eintreffen. Das Dampfboot ward nach Civita-Vecchia gesandt, damit der Französische Botschafter nach erhaltenem Courier sogleich im Stande sey, Depeschen auf das schnellste nach Paris zurück zu befördern. — Bekanntlich ward der Schiffskapitain Gallois zurückberufen, um in Frankreich Rechenschaft über sein Verhalten vor Ankona abzulegen. Er hatte Pässe erhalten, um über Livorno nach Toulon zu gehen. Er reiste darauf über Bologna nach Livorno, kam aber zum Erstaunen und Verdrusse der Behörden plötzlich in Civita-Vecchia an. Der Kardinal Bernetti beklagte sich schriftlich in bittern Ausdrücken bei dem Französischen Botschafter; die Antwort desselben ward nicht bekannt, wohl aber, daß ein Secretair der Französischen Legation auf der Stelle nach Civita-Vecchia abgegangen ist. — Die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Paris erregte hier die schmerzlichste Sensation, und erweckte aufs Neue die schon verschwundene Angst.

Nachrichten aus Bologna vom 15. April zufolge, haben Se. Heiligkeit dem bisherigen Prolegaten von Bologna, Conte Grassi, die von ihm nachgesuchte Entlassung ertheilt und den Conte Scarselli zum Prolegaten von Bologna, so wie den Cavaliere Pagolini zum Prolegaten von Ravenna ernannt.

Am 13ten ist zu Bologna der Gemeinderath installirt worden, und hat an diesem Tage seine erste Sitzung gehalten. Er wird unverzüglich zur Wahl der Ternen für die Municipalität, dann zur Wahl der Deputirten beim Provinzialrathe und zur Besetzung der übrigen Stellen, die in seinen Attributen liegen, schreiten.

Türkei.

Konstantinopel, vom 24. März. — In Bezug auf die Aegyptisch-Syrische Angelegenheit enthält der Moniteur Ottoman unter Anderem auch folgenden Artikel: „Ein Französisches Blatt und nach ihm mehrere andere Zeitungen haben unter dem Titel einer Privat-Korrespondenz aus Alexandrien einen Bericht gegeben, worin Thatsachen und Betrachtungen über die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen der Regierung Sr. Hoheit und dem Statthalter von Aegypten enthalten sind. Der Ort, von wo aus dieser Artikel geschrieben ist, die genauen Einzelnheiten, welche er mit Bestimmtheit versichert verleihen demselben eine Wichtigkeit, die es nicht gestattet, ihn ungeprüft vorübergehen zu lassen. Eine der Haupt-Beschwerden Mehemet Ali's gegen den Pascha von Acre soll, nach der Angabe des Verfassers dieser Korrespondenz, darin bestehen, daß Letzterer den

in großer Zahl auswandernden Aegyptischen Bauern Schutz gewähre und sie nicht ausliefern wolle. Der Divan habe auf die Reclamationen Mehemet Ali's erwiedert, daß die Arabischen Bauern Unterthanen des Reichs, nicht Sclaven des Paschas seyen und es ihnen daher freistehe, sich dahin zu begeben, wo es ihnen am besten gefalle. Wenn die Sachen wirklich so stehen, so wird man nicht umhin können, zu bezeugen, daß die Regierung des Sultans ein gerechtes und menschliches Prinzip den Forderungen, welche keinesweges einen ähnlichen Charakter trugen, entgegengestellt hat. Woher kommt es, daß die Arabischen Bauern auswandern? In welcher Absicht verlangte Mehemet Ali deren Auslieferung? Die Bevölkerung von Aegypten wurde ihm anvertraut, um sie mit Billigkeit und Milde zu regieren, damit der Landmann, wenn er der Regierung die schuldigen Gebühren entrichtet hat, die Frucht seiner Arbeiten in Sicherheit genießen könne. Hat er aber hierin den Willen seines Gebieters und die Pflichten seines Amtes erfüllt? Möge er darüber Rede stehen, wenn nicht die Auswanderung der Aegyptischen Landleute schon hinlängliches Zeugniß giebt. Wenn der Mensch in seiner Heimath Frieden und Gerechtigkeit findet, so flieht er sie nicht, um sich in der Ferne eine neue aufzusuchen. Alle andere Beschwerden, wenn man die von dem Korrespondenten angeführten als richtig annehmen darf, sind vielmehr ein Vorwand als der wahre Grund zu dem Angriff gegen Syrien. So ward Mehemet Ali durch seine eigenen früheren Handlungen verstrickt; hartherzig und erbarmungslos gegen das Volk, welches er mit Güte behandeln sollte, wird er bald darauf zum Verbrecher gegen seinen Fürsten und sein Land; nachdem er die Arabischen Bauern gezwungen hat, ihr Vaterland Aegypten zu verlassen, kehrt er seine Waffen gegen eine Provinz, in die man ihm einzudringen verbietet, und fürchtet nicht, sich dem Unheil eines inneren Krieges und den Gefahren eines Aufruhrs zu unterziehen — die gewöhnliche Folge eines ungemäßigten Verfahrens gegen die Schwachen, deren erster Schutzherr der Herrscher ist! Und was will er in Syrien? Zweifelsohne die Unglücklichen, die seine Verwaltung zu dem verzweifelten Hülfsmittel der Auswanderung genöthigt hat, ergreifen und ihnen für die Zukunft jeden Ausweg verschließen, damit sie nicht mehr entfliehen können. Aber wo findet er eine Stütze bei diesem Unternehmen, da die Sache des Aegyptischen Volkes so augenscheinlich mit derjenigen eins ist, welcher der Sultan durch seine Armee den Sieg verschafft wissen will? Die Großherrlichen Waffen werden zu gleicher Zeit die Interessen des Thrones und diejenigen einer ebensowohl wie seine übrigen Unterthanen auf seine Pflege und Obhut Anspruch habenden Bevölkerung vertheidigen. Der Artikel giebt an die Hand, es sey jede Schwierigkeit ausgeglichen, die Syrische Armee werde ihre Operationen fortsetzen, die Paschaliks von Acre, Damaskus und vielleicht auch das von Aleppo seyen der Herrschaft Mehemet Ali's unterworfen worden, und dieser werde der Pforte einen doppelt so hohen Zins zahlen als die früheren Titularbesitzer. Man scheint in Alexandrien die Verwirklichung dessen zu wünschen. Sind denn aber die Geldinteressen und ein höherer oder niedrigerer Tribut die einzigen Fragen, welche die Regierung in Betracht zu ziehen hat? Ihr Ansehen, der unveränderliche Gehorsam, den ihr die mit ihrem Vertrauen beschenkten Würdenträger schuldig sind, das Wohl der Völker, welches ohne Vergehen gegen die theuersten Intentionen des Sultans nicht verletzt werden kann, verdienen alle diese Gegenstände nicht noch viel mehr ihr Augenmerk? Dieser angebliche Vergleich unter solchen Bedingungen ist demnach nichts als eine ungeschickte Erfindung, die Niemand bethören und noch weniger hier einer Bereitwilligkeit zur Handleistung begegnen wird. In der ersten Zeit, als es noch möglich war, in dem Benehmen Mehemet Ali's nur die Verfolgung eines Privatstreits zu sehen, als man noch hoffen konnte, ihn durch weisen Rath zur Abstellung eines für die Aegyptische Bevölkerung unheilvollen Verfahrens bewegen und ihn zu dem unbedingten Gehorsam, worin er als erster Wesir mit gutem Beispiel vorangehen sollte, zurückkehren zu sehen, damals hätte wohl die Großmuth des Monarchen einen noch zu entschuldigenden Fehltritt verzeihen und nur früherer Dienste gedenken können. Jetzt aber, wo er in blinder Bethörung die Banden der Treue zerrissen hat, muß er dem Wurf des Schicksals sich unterziehen. Was will man von Undankbarkeit sprechen, die in mehreren Fällen, wie jener Korrespondent sagt, der Lohn für Aegyptens Opfer und Anstrengungen gewesen seyn soll? Wie? Als die Regierung Mehemet Ali den Oberbefehl über eine der schönsten Provinzen des Reichs überließ, als sie ihn später noch mit dem Oberbefehl über die Insel Kreta bekleidete, war sie da undankbar gegen den Wesir? Und in welchem Lande der Welt hat ein Mann, so groß auch seine Verdienste seyn mochten, von seinem Gebieter so herrliche Belohnungen, so zahlreiche und so wesentliche Vortheile erhalten? War etwa Aegypten dem Reiche nichts schuldig? Hatte sein Statthalter über den Ertrag dieses fruchtbaren Landes und über die Arbeiten dieser zur gesteigerten Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes von ihm ermatteten Bevölkerung seinem Fürsten keine Rechenschaft abzulegen? Ein engherziger Geist, der sich nur auf eine bestimmte Oertlichkeit beschränkt, und die Habgier eines Verwesers der Gewalt können wohl die Interessen einer Provinz getrennt von allen anderen berechnen und in ihr allein oder vielmehr auf sie jegliche Macht, die sie zu ihrer Verfügung stellt, beschränken und konzentriren wollen, aber hat die Regierung jemals ein solches Ziel vor Augen? Wagt man es, ihr darüber einen Vorwurf zu

machen, daß sie nicht alle einzelne Länder als einander fremd betrachtet hat? Sie erfüllt die erste ihrer Pflichten, wenn sie eine jede Provinz nach ihren Mitteln zu den Staatslasten und zu den Opfern, welche die Unabhängigkeit und Ehre der Nation von ihr fordern könnten, beitragen läßt. Mehemet Ali konnte Flotten bauen, eine Armee ausrüsten und mit großen Kosten Alles unternehmen, was zur Vergrößerung seiner Macht diente, und doch soll die Regierung undankbar gegen ihn gewesen seyn! O, sage man doch vielmehr, daß er, der mit Ehren und Reichthümern überladen wurde, in einem einzigen Tage die Wohlthaten so vieler Jahre vergaß und sich ihrer nur dazu bediente, um die Hand, welche sie ihm gespendet hatte, zu verwunden. Niemals hat die Regierung ihm erlaubt, nach Syrien zu marschiren, niemals hat sie daran denken können, weil ihr allein die Ausübung der Oberherrlichkeit gebührt, und weil sie die verlangte Gewähr nur als einen vermessenen Eingriff gegen ihr Recht, zu strafen und zu belohnen, ansehen konnte. Diese bündige Erklärung ist eine Antwort auf die Einzelnheiten, worin der Verfasser des Schreibens aus Alexandrien den Divan so schildert, als ob er unter dem Einfluß einer schwankenden Gesinnung stehe, welche, je nachdem die Umstände mehr oder weniger günstig für ihn seyen, einmal nachgebe und das anderemal abschlage. Ein Schreiben, in dem der Geist und das Verfahren der Regierung so sehr entstellt wurde, konnte natürlich nicht ohne einen heftigen Ausfall gegen den Charakter und die Zukunft der Muselmännischen Nation schließen. Man wiederhole wieder die längst abgenutzte Behauptung von einem an Todeskampf gränzenden Zustand der Schwäche, als angeblicher Folge der neuen Institutionen, die zugleich mit den Janitscharen auch den Religionseifer zerstört haben sollen, ohne etwas Anderes an dessen Stelle zu setzen. Dieser Anklage mag hier ein für allemal Folgendes zur Antwort dienen: Gewiß glaubt man in Europa nicht, daß die Kraft in der Unordnung und die Religion im Fanatismus besteht; sondern man ist überzeugt, daß jedes Uebermaß zu Verfall und Sturz führt. Warum also wollen gewisse Schreiber durchaus in dem Fanatismus, denen man den Janitscharen zutheilt, ein Unterpfand für die Macht und Dauer des Ottomanischen Reichs suchen und behaupten, daß es mit jenem auch diese aufgegeben habe? Wenn man unter Fanatismus eine zügellose Aufregung und eine Unfähigkeit zu ruhigem Nachdenken und Gehorsam versteht, so konnte eine solche Leidenschaft bei dem gegenwärtigen Zustand von Europa für die Türkei nur unberechenbare Uebel herbeiführen. Wenn man aber die Anhänglichkeit an die Religion meint und jenen festen Glauben, den die Ergebung in den Willen des Gottes, dem man dient, und des Fürsten, der sein Stellvertreter ist, begründet, wie läßt sich dann behaupten, daß die Einführung von Zucht und Ordnung hierin eine Erschlaffung hervorgebracht habe? Als unter Amurat I. die Muselmännische Armee die einzige in Europa war, in der eine regelmäßige Mannszucht waltete, hatte da die Religion ihre Macht verloren? Sahen die Waffen der Sultane den Glanz ihres Ruhmes sich verdunkeln? Wenn sie seitdem mancher Schlag traf, wer anders war daran Schuld, als die Zuchtlosigkeit der Janitscharen und das Bestehen einer Schaar, berauscht von den Vorzügen, woraus die Zeit unerträgliche Mißbräuche gemacht hatte, und kein Gesetz anerkennend außer ihrem Willen, dessen Uebermacht alle Interessen bedrohte und das Reich jeden Augenblick den blutigsten Zuckungen aussetzte. Ihr Fanatismus hatte keinen anderen Grund als eine tolle Wuth, die dem ersten besten Ränkemacher sich preisgab, und keinen anderen Zweck als Kastenbevorzugung zum Nachtheil der übrigen Unterthanen. Heißt das Religion? Ist ein Mensch religiös, der zu jeder Stunde die Stimme seines Fürsten und die Gesetze seines Landes überhört, um sich dem Ausbruch seiner Leidenschaften hinzugeben? Man antworte kurzweg auf diese Fragen, und wenn man nicht alle Grundsätze einer durch die Erfahrung der Zeiten geheiligten Ordnung und Gewalt umstößt, so muß man zugestehen, daß die Auflösung der Janitscharen die Wunde, an der das Reich krankte, geheilt und daß der Sultan, indem er eine geregelte Armee an deren Stelle setzte, als Mann von einsichtsvollem Geiste die Wiederkehr der Kraft nur da gesucht hat, wo sie zu finden war, in der Mannszucht und in der Ehrfurcht gegen die Regierung. Von diesem Augenblick an erhielt der Staat seine Sicherheit und die Religion ihren Frieden, ihre Duldung und ihre Erhabenheit wieder. Anstatt die neuen Institutionen anzuklagen, erkenne man lieber offenherzig an, welchen Nutzen sie gestiftet haben, und füge hinzu, daß die Zeit allein die Spuren der von den früheren unheilvollen Einrichtungen verursachten Uebel gänzlich vertilgen kann; keine Uebereilung führt zum Ziel, und die Geschichte kann selbst in unseren Tagen lehren, daß das Schicksal derjenigen, welche Verbesserungen annehmen und die Zeit abzuwarten verstehen, nicht zu bemitleiden ist. Wie man sich auch in Alexandrien bemühen mag, die öffentliche Meinung zu täuschen, Europa wird sich eben so wenig irren lassen, als die Türkei; niemals werden sie denjenigen einen treuen Unterthan nennen, der die Waffen gegen seinen Herrn ergreift, oder denjenigen Muselmann, der aus Eigennutz sich nicht scheut, das Blut seiner Brüder zu vergießen, einen Freund seiner Religion; sie werden nie einen dankbaren Wesir in dem Manne sehen, den die glänzendsten Gunstbezeugungen, womit jemals ein Diener überhäuft wurde, nicht befriedigen konnten, und ein seiner hohen Stellung würdiges Oberhaupt in dem Statthalter, der auf dem fruchtbarsten Erdstriche der Welt die Bevölkerung dahin bringt, daß sie schaarenweise aus einem Lande flieht, wo sie

ihr Leben nicht zu fristen vermag. Die Waffen des Sultans werden den Glauben, den Thron und die Bevölkerung rächen.“

Miscellen.

In der Stadt Löwen entstand am 18ten d. M. ein Feuer, wobei 8 Bürgerhäuser und ein Stallgebäude abbrannten. Menschen sind bei demselben nicht verunglückt. — Am 19ten brach in Dittersbach bei Lüben ein Feuer aus, welches 18 Possessionen, (5 Bauer- und 13 Gärtnerstellen) in Asche legte. Ein Mädchen von 3 Jahren verlor dabei ihr Leben.

Das Berliner politische Wochenblatt giebt nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „So vielfache Gerüchte auch seit unserm letzten Berichte die baldige friedliche Lösung der großen Fragen verkündigten, welche über die nächste Zukunft Europa's entscheiden werden, so sind dieselben doch noch immer nicht beantwortet und es kann in Wahrheit nicht bezweifelt werden, ob die sich daran knüpfenden Gefahren für den Frieden von Europa durch die bisherigen Unterhandlungen entfernt seyen. So lange der König der Niederlande sich noch nicht definitiv mit dem Belgischen Staate geeinigt, so lange die Französische Armee sich nicht aus Italien zurückgezogen hat, so lange endlich Dom Pedro's Expedition noch immer den Frieden der pyrenäischen Halbinsel bedroht und weder rückgängig gemacht noch gescheitert ist, so lange kann wenigstens nicht behauptet werden, daß die möglichen, ja sogar nahe liegenden Anlässe zu einem allgemeinen Kriege genügend beseitigt seyen, obwohl andererseits an der entschiedensten Geneigtheit aller Europäischen Mächte, den Frieden zu erhalten, nicht gezweifelt werden kann. Inzwischen hat, wie wir es bereits im Herbste des vorigen Jahres vermutheten, die Cholera, nachdem sie in Paris angelangt ist, ihre eigentlich politische Bedeutung gewonnen. Eine unverständige Proklamation des Polizeipräfekten Gisquet, desselben, welcher durch seinen Einkauf der Flinten in England Stoff zu einer cause celebre und vielen Satyren gewährt hatte, sanctionirte gleichsam den Wahn des Pöbels, der sich vor Vergiftungen fürchtete, und ein das Amt eines Maire bekleidender Apotheker suchte aus Feigheit oder boshafter Absicht den Haß der Volkshefe von der jetzigen Regierung ab und gegen die Anhänger der legitimen Dynastie zu lenken. Trotz aller des Pariser Pöbels würdigen Barbareien gegen Einzelne hat ein genereller Aufstand, der bei der dermaligen Stimmung der Nationalgarde leicht für Paris, wie für das Personal der Gewalthabenden das Signal des Unterganges hätte werden können, nicht statt gefunden, wohl aber hat die bedenkliche Krankheit des Präsidenten des Conseils die Frage nahe gelegt: Welche Combinationen sein Tod oder sein sonstiges Abtreten von der politischen Bühne herbeiführen würde? Nach Erwägung aller Umstände läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, daß der Gang der Weltbegebenheiten, nachdem sie auf diesen Punkt gekommen sind, weder durch das fernere Leben, noch durch den Tod des Französischen Ministerpräsidenten geändert, noch auch sonderlich verzögert oder beschleunigt werden würde, und bei der eigenthümlichen Unversöhnlichkeit der Französischen Oppositionsblätter hat es selbst an solchen nicht gefehlt, die dem todtkranken Premierminister das Glück mißgönnten, die Stürme der Repräsentativregierung mit der Ruhe des Grabes zu vertauschen und seinem Nachfolger die Lösung der Verwickelungen zu überlassen, welcher er selbst nicht mehr gewachsen sey.“

Wissenschaftliche Disputation im Serail; übersetzt aus Nro. 16 der „Begebenheitstafeln“, d. i. der Osmanischen Staatszeitung. — „Es war von jeher die Gewohnheit der hohen Osmanischen Pforte, an festlichen Tagen bei Hofgelagen und zu gebenedeiten Zeiten in der Kaiserlichen Gegenwart der Sultane Versammlungen der ersten Gelehrten zu wissenschaftlichen Disputationen zusammenzuberufen, und dieselben nach ihres Verdienstes Stufen zu ehren und ihnen Wohlthat zu gewähren; besonders wurde vor fünf und siebzig Jahren (das ist im Jahre 1759 unter der Regierung Sultan Mustafa's III. und der Großwesirschaft Raghibs) die Disputation über die erste Sura des Korans alljährlich auf den Monat Ramasan bestimmt. Demnach wurden acht Chodscha (Lehrer) des Kaiserlichen Serail jeder als Vorsitzer eines Kreises von dreizehn Efendi Professoren zur Erörterung eines der acht Verse der ersten Sura des Korans aufgestellt, welche nach vollendeter Disputation in der Gegenwart des Padischah beschenkt und außerdem die acht Efendi Erörterungs Kommissaire (Mukarrir) jeder mit einem vollkommenen Festbündel (Bogdscha) von reichen Stoffen bedacht und auf diese Weise alle Ulema froh gemacht wurden. Se. Majestät der größte Padischah und der erhabenste Schehinschah, von noch größerer Liebe für die Wissenschaft beseelt, und geneigt alle Ulema und Theologen, alle Männer von Verdienst, und Philologen und alle Unterthanen noch mehr, als Allerhöchstdero Ahnen zu beschenken und mit Hulden zu bedenken, hatten schon vor zwei Jahren im Monate Ramasan hundert zwölf Efendi Professoren auf die gewohnte Weise in wissenschaftlichem Kreise mit unendlichen Gnaden bedacht und froh gemacht, und außerdem die in den Moscheen und Zellen mit guten Wünschen für das Kaiserliche Wohl beschäftigten frommen Männer in Massen an diesen Kaiserlichen Gnaden Theil nehmen lassen. In dem edlen Monat Ramasan dieses Jahres wurden in Kaiserlicher Gegenwart Collegien gelesen und außerdem, daß

die Professoren und Doctoren, welche zu der Versammlung der wissenschaftlichen Disputation Zutritt haben, die gewöhnlichen Geschenke erhielten, wurden die Efendi Erörterungs-Kommissaire und jeder einzeln von dem Collegium Kaiserlicher Huld gewürdigt, und in Allerhöchstderoselben Gegenwart alle zusammen mit 28,500 Piastern beschenkt. Für die an den Moscheen aber mit Gebet für den Padischah und mit Lehranstalt beschäftigten Ulema, für die in ihren Häusern mit dem Verdienste frommer Wünsche dem Schehinschah ergebenen dürftigen Professoren und einige Scheiche Prediger der Sultanischen Moscheen wurden nach der von Seite des Mufti vorgelegten Liste 62,900 Piaster als Geschenk vertheilt, endlich die Studenten, welche von der dreimonatlichen Ferienzeit keinen Gebrauch gemacht und nicht in Vacanz gegangen waren, mit zwanzig tausend Piastern betheilt, d. i. es wurden außer den hergebrachten Geschenken eilfmal hundert tausend Piaster als außerordentliches Geschenk vertheilt. Diese Freigebigkeit der hohen Osmanischen Pforte gegen Gelehrte übertrifft Alles, was die Geschichten von den Dynastien der Beni-Ommeije und Abbas und anderen vor-islamitischen Reichen melden. Nachdem durch die Ungerechtigkeiten Dschiengischans und seiner Nachfolger im siebenten Jahrhunderte der Hidschret das ganze Gemeinwesen des Islams in große Verwirrung gerathen, wurde dasselbe durch die Osmanischen Sultane wieder zum Leben erweckt; unter dem Schatten ihrer Herrschaft wurden die Völker und Länder beruhigt, vorzüglich aber bestimmten dieselben für die edler Wissenschaft obliegenden Besoldungen, Unterhalt und Verleihungen mannigfalt, so daß an solchen Gaben andere Reiche dergleichen nicht aufzuweisen haben." (Der Artikel schließt mit einem Wunsche für die Erhaltung des Sultans).

Der Sultan Mahmud hat im Serail den Gebrauch der Gabeln und der Stühle eingeführt, und verboten, mit den Fingern zu essen oder auf Kissen zu kauern.

Der Großherzoglich Hessische Oberst von Jossa hat einen aus Fleischtheilen, Mehlstoffen, Kräutern und Gewürzen bestehenden Suppengries erfunden, welcher sich nicht nur als ein sehr wohlschmeckendes und viel Nahrungsstoff enthaltendes, sondern vorzüglich als ein sehr wohlfeiles, leicht transportables Nahrungsmittel erwiesen hat. Das Baierische Pfund desselben kostet 8—10 Kreuzer, wovon 5—6 Menschen vollkommen gesättiget werden; so daß also auf den Kopf 5 Loth gerechnet werden. Zur Zubereitung werden 9—10 Pfd. Wasser zu 1 Pfd. trockenen Suppengrieses genommen, welches 30—48 Minuten am Feuer erhalten und umgerührt werden muß. — So wie wir vernehmen, wurde die Erfindung vom Baierischen Staate angekauft, und in Benediktbeuren die geeignete Vorkehrung zur Fabrikation im Großen getroffen, und an Behörden, so wie Privaten, nach Verlangen dieser Suppengries bereits abgegeben.

Verlobungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden beehren wir uns die Verlobung unserer Nichte Marie v. Brünett mit dem Premier-Lieutenant im Kaiser Franz Grenadier-Regiment Herrn v. Sydow ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 26. April 1832.

v. Sierakowski, Obrist-Lieutenant v. d. A.
Charlotte v. Sierakowska, geb. v. Röder.

Als Verlobte empfehlen sich
Marie v. Brünett.
Albrecht v. Sydow, Premier-Lieutenant im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Mathilde geb. Müller, von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Bekannten ergebenst an

Marmelstein, Apotheker.

Juliusburg den 23. April 1832.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief zum höhern Seyn heute Vormittag um 11 Uhr, am Nervenschlage in einem Alter von 63 Jahren 8 Monaten, unsere geliebte theure Gattin und Mutter, Frau Barbara Kaßner, geb. Skeyde. Indem wir diesen uns schmerzlichen Verlust unsern entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Jauer den 19. April 1832.

Der Rendant Kaßner, als Ehegatte.
Ferdinand, Franz, Beate, Amalie, Louise — Kaßner, als Kinder.

F. z. ⊙ Z. 28. IV. 6. R. ☐ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 26sten: Die Felsenmühle von Etalières. Romantische Oper in 2 Aufzügen von Karl Boromäus v. Miltitz. Musik von Reissiger.

Freitag den 27sten, zum Benefiz für Madam Wiedermann, zum erstenmal: Johann Krasa oder der Fürstentag zu Breslau. Vaterländisches Trauerspiel in 3 Akten. Vorher: Prolog, verfaßt von Bürkner, gesprochen von Mad. Wohlbrück. Die beiden vorkommenden Decorationen der Fürstensaal und der Schweidnitzer Keller, sind neu vom Decorateur Hrn. Weyhwach.

Beilage zu No. 98 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 26. April 1832.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Abbildung und Beschreibung der Schmetterlinge, nach ihren 3 Lebens-Perioden; nebst Anweisung, wie sie zu erziehen, zu fangen, zu behandeln und aufzubewahren sind. Zum Gebrauch für angehende Sammler. 1s Heft, mit 10 Kupfertafeln. 8. Nürnberg. 15 Sgr.

Archiv für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Alex. Müller. 1r Bd. 1s Heft. gr. 8. Mainz. 1r Bd. 1s — 3s Heft. brosch. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Bibel-Atlas, nach den neuesten und besten Hülfsmitteln gezeichnet von C. F. Weiland und erläutert von C. Ackermann. 4. Weimar. br. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Eggerling, H. W. C, kurze Beschreibung der vereinigten Staaten von Nord-Amerika, nach ihren politischen, religiösen, bürgerlichen und gesellschaftl. Verbindungen, nebst besonderer Berücksichtigung und Hinweisung dort zu gründender Niederlassungen Europäischer Einwanderer. 8. Wiesbaden. br. 18 Sgr.

Geschichte der europ. Staaten, herausgeg von Heeren und Ukert. 1ste — 6te Lief. gr. 8. Hamburg. 1829 — 1832. Enthaltend: Lembke, Dr. F. W, Geschichte von Spanien, 1r Bd. 2 Rthlr. 8 Sgr.; Leo, Geschichte d. ital. Staaten, 5 Bde. 13 Rthlr. 15 Sgr; Pfister, Geschichte der Teutschen, 4 Bde. 13 Rthlr. 15 Sgr.; Stenzel, Geschichte d. Preuß. Staats. 1r Bd. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter und Landwehrmann Heinrich Findeis von hier ist wegen dritten kleinen gemeinen Diebstahls aus dem Soldatenstande ausgestoßen, zur Erwerbung des Bürgerrechts und zum Besitz eines Grundstücks in den Preußischen Staaten für unfähig erklärt, mit einer körperlichen Züchtigung von 40 Peitschenhieben und 6wöchentlicher Gefängnißstrafe belegt, nach ausgestandener Strafe aber nach dem Schweidnitzer Korrectionshause gebracht worden, um darin so lange zu verbleiben, bis die Vorgesetzten dieser Anstalt sich überzeugt haben, daß die selbe durch die erlittene Strafe wirklich gebessert worden, daß er im Stande sey sich auf eine ehrliche Art zu ernähren und daß durch seine Freilassung die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet werde. Brieg den 14ten April 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Edictal-Citation.

Nachbenannte Verschollene, als: 1) der seit dem Jahre 1815 sich von Landsberg an der Warthe entfernte Nicolaus Stenzel aus Grosen, Wohlauschen Kreises, gebürtig; 2) der seit länger als 24 Jahren abwesende Franz Bernhard Beiler aus Prauckau, Wohlauschen Kreises, 3) der in den Jahren 1805 oder 1806 sich aus Kleinkreidel, Wohlauschen Kreises, entfernte Schuhmacher Anton Ritter, werden auf den Antrag ihrer nächsten Verwandten hiermit aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt binnen neun Monaten anhero Nachricht zu geben, oder sich spätestens in dem auf den 5ten August 1832 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine hieselbst zu gestellen, widrigenfalls, wenn weder die Verschollenen selbst, noch deren etwanige nachgelassene Erben sich während dieser Zeit melden, die Verschollenen für todt erklärt, und deren etwaniges Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Verwandten zugesprochen werden soll. Leubus den 24sten October 1831.

Königliches Landgericht.

Jagdverpachtung.

Höherer Bestimmung zufolge sollen verschiedene zum Königlichen Forstrevier Zedlitz gehörenden Jagden, welche Ende August d. J. pachtlos werden, anderweitig auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu sind folgende Termine anberaumt: 1) zur Verpachtung der Feldmark der Stadt Strehlen, 2) der Feldmark Töppendorff, 3) der Feldmark Striege, 4) der Feldmark Riegersdorff, 5) der Feldmark Ober-, Mittel- und Nieder-Podibrad incl. Mehlteuer, 6) der Strehlener Forst incl. des Stadtwaldes von Strehlen: den 8ten May c. Vormittags um 10 Uhr im Gasthofe des Herrn Aßmann zu Strehlen, 7) die Feldmark Lange und Saulwitz den 10ten May c. in der Forstamts-Kanzlei zu Zedlitz Vormittags um 10 Uhr. Jagdfreunde werden hierdurch eingeladen an den gedachten Tagen zu erscheinen und ihre Gebothe abzugeben. Die Pachtbedingungen sind in den Terminen einzusehen.

Zedlitz den 23sten April 1832.

Der Königliche Oberförster. Jäschke.

Bekanntmachung.

Es stehen bei der Königlichen Ziegelei hierselbst folgende Material-Bestände, von vorzüglich guter Beschaffenheit und herabgesetzten Preisen, zum Verkauf, als: 1000 Stück Pflaster-Ziegel für 5 Rthlr., 342 Stück Hohl-Ziegel pro Stück 2 Sgr., 31,851 Stück Dach-Ziegel pro mille 5 Rthlr. 10 Sgr. und 8,355 Stück Mauer-Ziegel pro mille 4 Rthlr. 5 Sgr. Diese

Vorräthe sind täglich in Augenschein zu nehmen, und zu jeder beliebigen Quantität, gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant, zu haben, weshalb Kauflustige sich gefälligst an den Königlichen Förster Leuthel hierselbst wenden wollen.

Forsthaus Kuhbrücke den 4ten April 1832.

Der Königliche Oberförster Schotte.

Edictal-Citation.

Der Joseph Albrecht, ein Sohn des zu Cowostek verstorbenen Kastner Franz Albrecht, und der Sattler Carl Müller, Sohn des Kreis-Planteur Johann Müller aus Hadra, welche beide seit dem Jahre 1790 abwesend sind, werden auf den Antrag des Curatoris so wie deren unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in termino den 2ten August 1832 Vormittags 9 Uhr in hiesiger Gerichts-Kanzlei zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und deren Vermögen ihren nächsten bekannten legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Koschentin den 14ten September 1831.

Gerichts-Amt Koschentin.

Einladung
zur Theilnahme an der Versammlung homöopathischer Aerzte in Leipzig d. 10. Aug. d. J.

Der am 10. Aug. 1829, bei Gelegenheit der Feier des Doctorjubiläums des Herrn Hofrath Hahnemann in Köthen, als Begründer des homöopatischen Heilverfahrens gestiftete, und am 10. Aug. 1830 zum ersten Male ins Leben getretene Verein für die reformirte Heilkunst, wird an seinem nächsten Stiftungstage, den 10. Aug. d. J. in Leipzig sich versammeln, um über die Förderung seiner wissenschaftlichen Zwecke sich zu berathen und zu besprechen. Es werden daher alle homöopatischen Aerzte des In- und Auslandes, und alle Freunde und Verehrer der Homöopathik hierdurch eingeladen, an dieser Versammlung und Berathung recht zahlreich Theil zu nehmen.

Sehr dankbar wird aber auch der Verein es anerkennen, wenn Diejenigen, deren Verhältniß ihre persönliche Theilnahme verhindert, durch schriftliche, an einen der Unterzeichneten zuvor einzusendende Mittheilungen, ihre Ansichten über die Angelegenheiten und den Zweck des die Förderung der reformirten Heilkunst bezweckenden Vereins, aussprechen und dadurch die gemeinschaftlichen Bestrebungen desselben beleben und unterstützen wollen.

Die Versammlung wird in einem passenden Locale in Leipzig Vormittags 9 Uhr statt finden, und es werden diejenigen, welche uns mit ihrer persönlichen Gegenwart erfreuen wollen, hierdurch ersucht, einen der Unterzeichneten davon, wo möglich wenigstens 8 Tage vorher in Kenntniß zu setzen.

Grimma und Eisenach, den 10. April 1832.

Dr. Schweikert. Regierungsrath v. Gersdorf.

Auctions-Anzeige.

Eine Partoie naß-gewordene Berliner Raffinaden in 8 Fäßern, die sich vorzüglich zum baldigen Verbrauch für Destillateurs eignet, soll Freytag den 27sten d. M. Vormittag 11 Uhr im hiesigen Zucker-Raffinerie-Gebäude meistbietend verkauft werden.

Breslau den 25sten April 1832.

Die Breslauer Strom-Assecuranz Compagnie.

Verpachtung.

Das Brau-Urbar in Wölfelsdorf, ½ Meile von Habelschwerdt entlegen, wird vom 1sten July d. J. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu cautionsfähige Pächter am 30sten May früh 9 Uhr in der Mittelwalder Amts-Kanzlei erscheinen können. Die Bedingnisse können hier so wie in der Wölfersdorfer Wirthschafts-Kanzlei zu jeder Zeit eingesehen werden.

Dominium Mittelwalde den 16ten April 1832.

Das Reichsgräflich v. Althannsche Wirthschafts-Amt.

Wilrschko, Direktor. Heidrich, Rendant.

Hausverkauf.

Familien-Verhältnisse bestimmen mich, mein hieselbst gelegenes, in gutem Bauzustande sich befindendes Wohnhaus, welches ganz massiv und mit 3 Stuben, 2 Alcoven, 2 Küchen, einem Keller und einer Holz-Remise versehen ist, nebst dem unmittelbar daranstoßenden einen Morgen enthaltenden Obstgarten aus freier Hand zu verkaufen. Der Letztere, worin sich auch ein gemauertes Sommerhaus befindet, ist mit lauter tragbaren Obstbäumen von den besten Sorten bestanden, und würde das Ganze sich für eine Familie welche Ruhe und einen stillen Ort sucht, ganz vorzüglich eignen. Der Preis dieses Grundstücks ist 900 Rthlr., und wollen auswärtige Kauflustige sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an unterzeichnete Besitzerin selbst wenden. Strehlen den 10ten April 1832.

Charlotte verwittwete Chirurgus Männling.

Guts-Verkauf.

Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen ist ein sehr angenehm gelegenes Dominial-Gut ohnweit Breslau billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren auf der Albrechtsstraße No. 52 im Comptoir.

Anzeige.

Ein Schreibpult für zwei Personen mit den nöthigen Schubladen, ein ditto für eine Person mit Schränkchen zum verschließen, versehen, ferner 2 sehr große, grau angestrichene Glasthüren, die sich zu Entrée-Flügeln gut eignen, so wie eine 6 Ellen große Jahrmarktsbude, nebst mehrern großen und kleinen Kisten mit Deckeln, stehen billig zum Verkauf. Das Nähere in der Mode-Schnitt-Waaren-Handlung am Ringe grüne Röhrseite No. 33.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Kaschewen bei Winzig stehen 100 Stück hochveredelte 2 bis 4jährige Zucht-Mutterschaafe zum Verkauf. Für den vollkommenen Gesundheits-Zustand der Heerde ist das Dominium Bürge.

Flügel-Verkauf.

Ein guter ausgespielter Flügel wird für 70 Rthlr. zum Kauf nachgewiesen, Reusche Straße Nro. 37. im Comptoir.

Anzeige
für
Leder- und Handschuhfabrikanten, Lederlackirer, Buchbinder, Sattler 2c.

Folgende Schrift:

Praktisches Lehrbuch
der Lederfärberei.

Nach den neuesten französischen Methoden und eignen praktischen Erfahrungen. Von Olivet. Aus dem Französischen. Quedlinburg, bei G. Basse. 8. Geh. Preis: 20 Sgr.

welche viele wichtige Geheimnisse der Lederfärberei enthält, ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn und in allen Buchhandlungen zu haben.

Bekanntmachung.

Wir beeilen uns hiermit dem resp. landwirthschaftlichen Publikum die Nachricht mitzutheilen, daß die Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in Berlin aufs neue retablirt, und wir bereits von solcher autorisirt sind, Versicherungen gegen Hagelschaden für dieselbe wieder annehmen zu dürfen; die diesfälligen gedruckten Anmeldungsbogen, so wie die hiezu gehörigen Saat-Register sind in unserm Comptoir (Antonien-Straße No. 10) à 2 Sgr. für ein doppeltes Exemplar zu haben, allwo auch die diesjährigen Prämiensätze einzusehen sind.

Breslau den 25sten April 1832.

Die Agentur der neuen Berliner-Hagel-Assecurenz-Gesellschaft.
Lipman Meyer & Sohn.

Empfehlung.

Der Kupferschmidt-Meister Herr Hirsch in Rawicz hat mir einen Pistorius-Apparat zu 1200 Q. angefertiget, welcher sich in jeder Hinsicht sowohl als zweckmäßig, schön, dauerhaft gearbeitet, vortheilhaft auszeichnet und das reinste Fabrikat liefert.

Da Herr Hirsch, wie er es seit Jahren gethan hat, die Apparate auch selbst aufstellt und in Gang bringt, so fühle ich mich doppelt verpflichtet, denselben hierdurch öffentlich Jedermann als einen sehr geschickten mühsamen Kupferarbeiter zu empfehlen.

Nieder-Jäntschdorff den 25sten April 1832.

v. Schickfuß, Hauptmann v. d. A.

Berger Heeringe

habe ich jetzt wieder frisch empfangen und verkaufe solche bedeutend wohlfeiler als zither

Carl Fr. Keitsch,
Stockgasse Nro. 1.

Anzeige.

Da ich von Ostern an keinen Unterricht im Weißnähen mehr gebe, so empfehle ich Mamsell Pausch (wohnhaft Neustadt Breite Straße No. 31) und bitte ihr das Vertrauen zu schenken, welches mir so viele Jahre zu Theil wurde.

Breslau den 24sten April 1832.

Henriette Preuß.

Anzeige.

Madame Thorel aus Paris beehrt sich einem hochverehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie noch einige Theilnehmer an ihrem Unterricht in der französischen Umgangssprache annehmen kann. Diejenigen, welche hiervon Gebrauch machen wollen, belieben dieselbe geneigtest zu erfragen in No. 5. der Weiden-Straße.

Unterrichts-Offerte.

Ein Mann von 32 Jahren, gebürtig aus dem Königreiche Sachsen, welcher seit zehn Jahren Rußland bewohnt und sich bis jetzt noch dem Unterrichte fürstlicher Zöglinge widmet, wünscht sich, in einer der Provinzen Deutschlands, durch gründlich, theoretisch-praktischen Unterricht in der deutschen, französischen, russischen und italienischen Sprache, oder auch in andern wissenschaftlichen Gegenständen, namentlich der Geschichte, der Geographie und den Anfangsgründen der Mathematik einer oder mehrere Familien nützlich zu machen. Er kann die besten Zeugnisse aufweisen und über seine Verhältnisse die genügendste Auskunft geben. Zu erfragen: in Breslau bei H. A. Kiepert, am Ringe No. 18.

Eine gebildete Person, welche die Stelle einer Gesellschafterin und Gouvernante übernehmen kann, wo möglich auch musikalisch ist, wird zur Erziehung eines Mädchens in einem höchst anständigen Hause gesucht. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Offnes Unterkommen.

Junge Leute von unbescholtenem Rufe, welche die Gold- und Silber-Arbeiter-Kunst erlernen wollen, werden gesucht und ist das Nähere zu jeder Zeit zu erfahren bei dem Gold- unn Silber-Arbeiter Matthäi, Schmiedebrücke No. 42.

***** Offene Lehrlings-Stelle. *****

Ein junger Mensch mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, der die Specerei-Handlung gründlich zu erlernen wünscht, kann sofort in meiner Handlung ein Unterkommen finden. Die nähern Bedingungen sind für Auswärtige in portofreien Briefen zu erfahren bei Adolph Bodstein, Nicolai-Straße gelbe Maria.

Breslau im April 1832.

Gute Reisegelegenheit

nach Berlin zu erfragen in drei Linden, Reuschestraße.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Bis Ende d. Mts. reist Jemand in eigenem bequemen Wagen mit Extrapost nach Prag und wünscht einen Reisegesellschafter auf halbe Kosten. Näheres darüber beim Kaufmann Hrn. Christian Kliche, Reuschegasse zu erfragen.

Zu vermiethen

Friedrich-Wilhelms-Straße No. 74. a. eine freundliche Wohnung im 3ten Stock, von 3 Stuben, Küche und Beigelaß, bald oder zu Termino Johanni. Eine Wohnung im 2ten Stock von 3 Stuben, Kabinet, Küche, zwei Kellern und Bodenkammern, zu Termino Johanni. Das Nähere daselbst in der Apotheke zu erfragen.

Vermiethung.

Zwei meublirte Stuben sind einzeln oder zusammen bald, oder zum bevorstehenden Wollmarkt zu vermiethen, Schmiedebrücke No. 44. im 2ten Stock.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Falkenhausen, Obrist-Lieut., von Glatz; Hr. v. Zschüschen, Major, von Liegnitz; Hr. Grellert, Kaufmann, von Frankfurt a. O. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baron von Lützow, von Glogau; Hr. Nolbeding, Kaufmann, von Leipzig. — Im goldnen Baum: Hr. v. Humbracht, Landes Eltester, von Rengersdorff; Hr. May, Fabrikant, von Kalisch; Hr. Heinze, Kaufmann, von Lauban — In 2 goldnen Löwen: Hr. Galewsky, Kaufmann, Hr. Pachaly, Lieutenant, Frau Justiz-Räthin Fritsch, sämmtlich von Brieg; Hr. Storch, Kriegsrath, Hr. Ratuschni, Kaufmann, beide von Oppeln; Hr. Wiener, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Beuthen O. S. — Im Rautenkranz: Hr. v. Berg, von Warschau; Hr. Nickel, Prediger, von Lindeaau; Hr. Altmann, Gutsbes. von Striegau. — Im weißen Adler: Hr Lange, Kriegsrath, von Poln. Wartenberg; Hr. Lachs, Kaufmann, von Oppeln; Hr. Ercadzer, Kaufmann, von Krappitz; Hr. Burow, Lieutenant, von Karschau; Hr. Burow, Gutspächter, von Dobergast. — Im weißen Storch: Hr. Stein, Kaufmann, von Ratibor. — Im goldnen Löwen: Hr. Brukauff, Inspector, von Manze. — In der Neisserherberge: Hr. Schück, Kaufmann, von Oppeln. — Im Privat-Logis: Hr. v. Trost, Hofrath, von Warmbrunn, Schweidnitzer-Straße No. 50; Hr. Graf v. Matuschka, von Alt-Läsig, Ritterplatz No. 8; Hr. Lucas, Rector, von Heinrichau, an der Sandkirche No 1; Hr Schneider, Pastor, Hr Teichmann, Lieutenant, beide von Deichslau, im Klugehoff.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 25. April 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	145 1/4	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	153 5/6
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	153	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 29 3/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	102 5/6
Augsburg	2 Mon.	103 7/12	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 3/4	—
Berlin	a Vista	100 1/4	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—
Poln. Courant	—	101 1/3	—
Louisd'or	—	—	113

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	99	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	91 1/4	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42 1/6	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	92 1/2	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	—	80 1/2
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	104 5/6	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	105 1/3
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	—	83 1/4
Polnische Partial-Oblig.	—	—	55
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.